Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 27 (1967)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie die Referenten eingangs betonten, war der Kurs ein Versuch, Methoden zu finden, um das Filmerlebnis ins Gesamtmenschliche zu integrieren und gleichwohl dem Film als Film gerecht zu werden; ein Versuch aber auch, gemeinsam mit allen Teilnehmern Begriff und Wirklichkeit von «Filmdiskussion» und von «Filmgespräch» neu zu beleuchten, mit Inhalt zu füllen, gegeneinander abzugrenzen und zu charakterisieren. Man bemühte sich, nicht in definitorischer Ausschliesslichkeit, sondern durch Akzentsetzung ein Schema zu erarbeiten, das im Verlauf und nach der Veranstaltung ergänzt und korrigiert wurde. (Das bereinigte Schema findet sich in dieser Nummer, Seite 117). Der zweite Teil galt der Praxis. Paul Frehner hielt mit etwa einem Dutzend Jugendlichen ein Filmgespräch über Schamonis ersten Langspielfilm «Es». Alfons Croci und Hanspeter Stalder erarbeiten den Kurzspielfilm «Le finestre» von Mingozzi in einer Filmdiskussion. Den in vier Gruppen aufgeteilten Anwesenden wurde im weiteren Gelegenheit gegeben, ein Gespräch oder eine Diskussion über den Kurzspielfilm «Die Wette» von Simek und Cvrcek vorzubereiten. Im ganzen darf der Kurs als gelungen bezeichnet werden. Es soll hier lediglich dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, dass der Problemkreis des Erarbeitens eines Filmes in der Diskussion und der Verarbeitung des Filmerlebnisses im Gespräch einmal in einem wöchigen Kurs behandelt werde. Vielleicht wäre dies das Thema für einen künftigen Kaderkurs? pr

Bibliographie

Hermann Gerber und Dietmar Schmidt (Herausgeber), Christus im Film, Beiträge zu einer umstrittenen Frage, Evangelischer Presseverband München, 1967, 146 Seiten, Fr. 9.05.

Die beiden Herausgeber bieten uns im vorliegenden Bändchen Diskussionsbeiträge einer Aussprachetagung des Filmwerkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (Evangelische Akademie Arnoldshain, November 1965). Der Zweck dieser Tagung lag in der Überprüfung der Haltung evangelischer Christen insbesondere gegenüber dem Christusfilm. Bereits 1950 hatten Vertreter des Filmwerks in Schwalbach zum Problemkreis Stellung genommen und erklärt: «Wir wehren uns dagegen, dass Inhalt und Formen der christlichen Verkündigung in sogenannten ‚religiösen Filmen' lediglich als Humanität oder Sentimentalität oder gar als sadistische Sensation verfälscht werden. Wir müssen auch bitten, die filmische Darstellung der göttlichen Offenbarung (Christusleben, Vorgang des Wunders, Vollzug der Sakramente) zu vermeiden. Der Film kann die Wirklichkeit des Heiligen Geistes nur im Spiegel eines menschlichen Schicksals spürbar machen.» Wenn man sich aufgrund der hier abgedruckten Beiträge frägt, ob in den vergangenen 17 Jahren eine Änderung in den Auffassungen über den religiösen Film allgemein und über den Christusfilm im besonderen eingetreten sei, so ist eine eher noch grössere Skepsis festzustellen. So war es denn auch nicht möglich, «ein auch noch so vorsichtiges Votum der evangelischen Filmarbeit für den Christusfilm zu formulieren» (Friedrich Thürigen in seinem «Versuch einer Bilanz», S. 141).

Die Schwierigkeiten bzw. die Unmöglichkeit des «Christusfilms» werden in der theologischen Ebene wie in derjenigen des filmischen Mediums gesehen. Prof. Dr. Walter Fürst beschwört unter dem Titel «Jesus Christus – Wort oder Bild?» die Gefahr des alten Bilderkultes, in dem «das Bild die Funktion des Offenbarungsträgers hatte» (S. 27). Zweifellos hat er recht, ein neues Mal auf die Problematik der Bilderverehrung hinzuweisen. Wir Katholiken dürfen ihm dafür nur dankbar sein. Bei näherer Prüfung kommt allerdings die Frage, was nun aber diese Problematik mit der Frage des Christusfilms wirklich zu tun habe. Ist die Verkündigung des «Wortes Gottes» in der Offenbarung wirklich so präjudiziert, dass sie nur mit Worten erfolgen kann und darf? Muss man hier nicht entgegenhalten, «dass das Wort Gottes

mit der Sache Gottes und nicht mit unseren Wörtern identisch sei»? Zeigt nicht die Gegenüberstellung, «Die Botschaft von Jesus sei ein Glaubensartikel und kein Seh-Artikel» (S. 33), dass es sich nicht um einen Gegensatz zwischen sinnlichem Hören und sinnlichem Sehen handeln kann – sonst könnte ja einem Tauben das Wort Gottes nicht verkündigt werden –, sondern um ein inneres Offensein auf den wie immer erfolgenden Anruf Gottes im Gegensatz zu jeglicher Gnosis.

Dr. Gerd Albrecht geht seinerseits auf gewisse Gegebenheiten von Film und Filmerleben ein und kommt, ähnlich wie schon in seiner Studie «Film und Verkündigung» (1962) zur Feststellung: «Der Film eignet sich nicht zur Verkündigung» (S. 55). Zur Begründung führt er an, der Film gebe vor, Realität abzubilden und er verleite uns zur Indentifikation mit Christus. So entstehe eine Geschichtsidentität, eine magische Verzauberung statt Anruf zur konkreten Glaubensentscheidung im Hier und Jetzt. – Nun, auch hier, bei Gerd Albrecht, scheinen Möglichkeit und Notwendigkeit von tieferschürfenden Fragen gegeben zu sein. Ist der Satz «Der Film gibt vor, Realität abzubilden» (S. 55) allgemein gültig? Wird der Filmkritiker nicht sofort korrigieren und sagen: Nein, der Film drückt «Realität» aus (was etwas ganz anderes ist!). Was das Argument der Identifikation betrifft, so muss der Rezensent gestehen, dass dieser Begriff ihm durch den ungeklärten Gebrauch allmählich so belastet erscheint wie der Begriff «Massenmedien». Er verhindert viel häufiger neue Erkenntnis als dass er sie fördert. In unserem Zusammenhang muss beispielsweise die fragwürdige Exklusivität herausgestellt werden, in der man Identifikation im Filmerleben absetzt von der Identifikation, wie sie auch durch das Wort herbeigeführt werden kann. (Man lese etwa den Aufsatz von Swetlana Allilujewa über ihr Erlebnis bei der Lektüre von Pasternak's «Dr. Schiwago», «NZZ», 4. Juni 1967.) Ausserdem wäre gerade im Falle der Christusgestalt der Begriff der Identifikation neu zu überprüfen. Manche Gesprächsteilnehmer scheinen hier eine Gefahr weniger gesehen zu haben als in anderen Filmen: «Der Christ bringe ihm (Christus) gegenüber so viel Ehrfurcht und Liebe mit, dass er gar nicht in die Versuchung gerate, sich an seine Stelle zu setzen. Deshalb bilde gerade für den Glaubenden die Identifikation keine Gefahr. Der Nichtglaubende sehe in Jesus ohnehin nur den Sohn der Maria» (S. 137).

Mit den von ihren Ansatzpunkten her interessantesten Beiträgen von Fürst und Albrecht wird deutlich, wie radikal in der Arnoldshainer Tagung gefragt wurde. Das Unbehagen, das den Leser des Bändchens trotzdem überkommt, hat denn auch kaum etwas zu tun mit dem besonderen Anlass, dem es sein Entstehen verdankt. Dieses Unbehagen rührt von der allgemeinen Beobachtung her, dass wir Christen das Problem des Religiösen im Film viel zu viel nur bereden statt es gründlich anzugehen. Gründlich muss in diesem Falle zweierlei beinhalten: 1. Die Kirchen sollten systematische Versuche in der Produktion glaubenskundlicher Kurzfilme für die Jugend- und Erwachsenenbildungsarbeit ermöglichen. Dabei wird es sich nicht um «Christusfilme» handeln dürfen, sondern um religionspädagogisch richtig dargestellte Einzelthemen. 2. Das denkerische Engagement in diesen Fragen muss intensiver und methodischer werden. Auch hier bedarf es der Forschung, die dann in umfassenden Monographien zusammengefasst werden und dem Dialog allererst verlässliche Grundlagen bieten kann. Im Augenblick sind wir noch nicht soweit. Unnütz zu sagen, dass beide Aufgaben auch von gemischt-konfessionellen Arbeitsgemeinschaften angegangen werden sollten. SB

Fragezeichenfilme: Verzeichnis und Beihefte. Fünfseitiges hektografiertes Verzeichnis mit kurzer Inhaltsangabe, allen nötigen Daten und einer 1-seitigen allgemeinen Einführung der bei der Schulfilmzentrale, Erlachstrasse 21, 3000 Bern, erhältlichen Filme: «Problem- und Fragezeichenfilme». Gratis beim Verleih zu beziehen. Bei derselben Stelle sind für Fr. 1.– die FWU-Beihefte zu folgenden Filmen erhältlich: Beruf oder Job?, Des anderen Last, Die Prämie, Erste Begegnung, Gesicht von der Stange, Glattes Parkett, Jungens in den Flegeljahren, Lohn auf der Waage, Magnet Grossstadt, Thema Nr. 1, Warum sind sie gegen uns?. – Notwendige Hilfsmittel für den Praktiker.